



CHRIS MCGRATH/GETTY IMAGES

## Ein Weg zum Frieden für Osteuropa

Was der Friedensnobelpreis für Russland, die Ukraine und Belarus bedeutet

- Mihailo S. Zekic
- [02.01.2023](#)

Der größte Krieg in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg hat den schwachen Frieden auf dem Kontinent erschüttert. Während das Blutvergießen in der Ukraine weiter wütet, gehen den Menschen Fragen durch den Kopf: „Wie konnte das passieren? Kann es gestoppt werden? Steht ein Atomkrieg bevor? Ist Frieden immer eine trügerische Hoffnung?“

Vor diesem Hintergrund gab das norwegische Nobelkomitee am 7. Oktober die drei Preisträger des Friedensnobelpreises 2022 bekannt: Ales Bialiatski, Vorsitzender der belarussischen Menschenrechtsgruppe Viasna, das ukrainische Center for Civil Liberties (Zentrum für bürgerliche Freiheiten) und Memorial, die älteste Menschenrechtsorganisation Russlands.

Die Heimatländer aller drei Empfänger sind maßgeblich in den aktuellen Krieg verwickelt. Die Ukraine ist natürlich der Mittelpunkt des Konflikts. Belarus, ein Verbündeter Russlands, ließ zu, dass russische Truppen das Land als Startrampe für die Invasion nutzen. Aber die Verleihung des Preises an eine Gruppe aus Russland – dem Anstifter des Konflikts – zu einem Zeitpunkt, zu dem der russische Präsident Wladimir Putin seinen Angriff auf die Freiheiten der Russen im eigenen Land verstärkt, ist bemerkenswert.

## Anhaltender Herzschmerz

Memorial wurde 1989 als dezentraler Zusammenschluss von Organisationen gegründet, deren gemeinsames Ziel es war, die historischen Ungerechtigkeiten der Sowjetunion aufzudecken. Sein erster Vorsitzender war der berühmte sowjetische Dissident Andrej Sacharow. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion im Jahr 1991 war Memorial führend bei der Aufzeichnung und Vermittlung der Geschichte der Opfer des Kommunismus. Die Arbeit von Memorial hat im Laufe der Jahre viel Aufmerksamkeit erregt und wurde mit zahlreichen Preisen gewürdigt. Doch das Jahr 2022 erwies sich für Memorial als ein Wendepunkt *zum Schlechteren*.

Die russischen Streitkräfte haben im Krieg gegen die Ukraine Gräueltaten begangen, die denen aus der stalinistischen Zeit nicht unähnlich sind und von denen die Gedenkstätte hoffte, sie würden auf dem Müllhaufen der Geschichte bleiben.

PT\_DE

Das Jahr 2022 war auch das Jahr, in dem Memorial in Russland aufgelöst wurde. Die beiden größten Zweigstellen von Memorial, Memorial International und Memorial Human Rights Center, beide mit Sitz in Moskau, wurden am 28. Februar 2022 per Gerichtsbeschluss aufgelöst, nur wenige Tage nachdem Putin seinen Krieg gegen die Ukraine zu einer regelrechten Invasion ausgeweitet hatte.

„Der [Nobel-]Preis wurde zu einer Zeit verliehen, in der Russland einen aggressiven Krieg gegen die Ukraine führt und die Rechte und Freiheiten in Russland selbst jede Sekunde verletzt werden“, sagte Natalia Petrova, Presseattaché von Memorial, am 7. Oktober 2022 gegenüber der *Posaune*. „Und jetzt ist es wichtiger denn je, sich an die vor vielen Jahrzehnten von Andrej Sacharow formulierte These zu erinnern: Frieden, Fortschritt, Menschenrechte – drei untrennbar miteinander verbundene Ziele. Man kann nicht eines davon erreichen, wenn man die anderen vernachlässigt.“

Der Krieg hat auch zum Nachdenken darüber geführt, was es bedeutet, eine russische Organisation zu sein, während die Russen jenseits der Grenze Kriegsverbrechen begehen. „Vor dem 24. Februar fühlten wir uns in erster Linie als Opfer des derzeitigen Regimes“, sagte Irina Galkova, Direktorin des Memorial-Museums in Moskau, am 21. Oktober 2022 gegenüber der *Posaune*. „Nach der Ausrufung des Krieges änderte sich dieses Gefühl, denn jetzt fühlen wir uns verantwortlich für die Verbrechen dieses Regimes, die wir nicht verhindern konnten und die wir derzeit nicht ändern können. Und das ist ein ganz furchtbares Gefühl.“

Die Verleihung des Friedensnobelpreises an Memorial fiel mit einer Gerichtsverhandlung über die Rechte an den Immobilien von Memorial International zusammen. Die Organisation hoffte, dass das Eigentum an eine ihrer anderen Niederlassungen übertragen werden könnte. Doch der Staat beschlagnahmte den Besitz.

Das macht die Entgegennahme des Nobelpreises zu einem bittersüßen Erlebnis. Kurz nach der Verleihung des Preises startete Russland einen besonders brutalen Militärschlag gegen die Ukraine, „und das war so erschreckend und schrecklich, dass man sich einfach nicht über diesen Preis freuen konnte“, sagte Galkova. „Wenn man den Friedenspreis in einer Kriegssituation erhält, kann man sich nicht darüber freuen. Denn es gibt keinen Frieden. Man hat diesen Preis bekommen, aber es gibt keinen Frieden. Und man kann nicht ruhig bleiben, bis der Frieden Wirklichkeit wird.“

Institutionen wie das norwegische Nobelkomitee und die Gedenkstätte sollen an die Vergangenheit erinnern und ähnliche Gräueltaten in Zukunft verhindern. Doch die Gräueltaten kommen immer wieder. Und es gibt sehr wenig, was man dagegen tun kann.

Das ist das große Paradoxon der Friedensarbeit. Die Menschen wollen Frieden, feiern den Frieden und verleihen Friedenspreise, sind aber letztlich nicht in der Lage, Frieden zu haben.

## Gesegnet sind die Friedensstifter

Jesus Christus sagte: „Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Matthäus 5, 9). Doch die Bemühungen der Menschen, Frieden zu schaffen, waren alles andere als „selig“. In einem anderen Bibelvers heißt es: „Sie kennen den Weg des Friedens nicht...“ (Jesaja 59, 8).

Herbert W. Armstrong, Chefredakteur unseres Vorgängermagazins *Plain Truth (Klar&Wahr)*, war in San Francisco bei der Eröffnungskonferenz einer der größten Friedensbemühungen der Menschheit, der Vereinten Nationen, anwesend.

„Ja, die Bemühungen, hier eine Weltfriedensregierung zu bilden, erweisen sich als ein ständiger Wettbewerb, der von ständigen Auseinandersetzungen unterbrochen wird“, schrieb er. „Ich sehe hier nicht den Frieden keimen, sondern die Saat des nächsten Krieges!“ (*Plain Truth*, Dezember 1948).

Er bezog sich dabei auf Äußerungen von Vertretern aus Litauen, Lettland, Estland und Jugoslawien, also aus Ländern, die dem Kommunismus verfallen waren, und von denen viele davor warnten, dass Millionen von Menschen Opfer politischer Repressionen werden könnten.

„Der Erfolg der Bemühungen der Vereinten Nationen um den Weltfrieden setzt eine vollständige Harmonie zwischen den großen Drei voraus“, so Herr Armstrong weiter. „Aber wenn Amerika und Großbritannien Harmonie mit Russland erreichen wollen, ist es schon jetzt offensichtlich, dass dies auf Kosten der Gerechtigkeit in den kleineren baltischen und Balkanstaaten sowie in Polen geschehen muss. Und wenn die Rechte dieser hilflosen Millionen als Preis für den Frieden mit Russland ungestraft mit Füßen getreten werden sollen dann haben wir immer noch keinen Frieden!“

Die Ähnlichkeiten mit der Vergangenheit sind bemerkenswert. Kriege toben, Feinde verhandeln, kleinere Nationen werden verraten, Millionen werden zu Opfern – und „wir haben immer noch keinen Frieden“.

Das Problem ist nicht Russland, Belarus, die Ukraine oder gar die schlimmsten ihrer Führer. Das Problem ist die menschliche Natur. Wie die Bibel zeigt und der Chefredakteur der *Posaune*, Gerald Flurry, oft betont hat, gibt es keine Hoffnung im Menschen.

Bedeutet dies, dass es niemals Frieden geben wird?

Trotz der katastrophalen Situation in Osteuropa, in der Welt insgesamt und in der blutigen Bilanz der Menschheit gibts Anlass zur Hoffnung. Der Friedensnobelpreis zeigt den unterdrückten Menschen in Organisationen wie Memorial, Viasna und dem Center for Civil Liberties zumindest eines: Jemand nimmt ihren Wunsch und ihre Bemühungen um Frieden wahr.

Und jemand, der weit über das norwegische Nobelkomitee hinausgeht, hört das Klagen der Menschen, die in den Gefängnissen von Moskau und Minsk verrotten, das Jammern der Eltern in den zerbombten und blutverschmierten Kinderzimmern von Kiew, die Hoffnungslosen in den Kriegsgebieten und Arbeitslagern auf der ganzen Welt und in der Geschichte.

Der Prophet Jesaja schrieb, dass die Menschen „den Weg des Friedens“ einfach nicht kennen. Das ist eine Fähigkeit, die wir einfach noch nie hatten. Doch der Weg zum Frieden existiert. In einer Handvoll Beispiele wurde dieser „Weg zum Frieden“ sogar schon zu Lebzeiten mit realen, greifbaren Ergebnissen umgesetzt.

*Besonderer Dank geht an Memorial für die Zusammenarbeit und den Zugang zu Quellenmaterial.*